

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
An jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsblätter nach Anordnung.
Wandblätter um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner.

In Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten
Einschickungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenweise oder deren Raum.
Reklamen bis 9 Uhr vormittags 35 Pfg.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 58.

Preisdruck-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 12. März 1915

Preisdruck-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend den Wochenmarktverkehr.

Vom 2. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Durch die Marktordnung (§ 69 der Gewerbeordnung) kann der gewerbmäßige Einlauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs auf dem Marktplatz beschränkt und der Handel mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von außerhalb zum Marktplatz gebracht werden, außerhalb des Marktplatzes während des ganzen Markttages oder für bestimmte Tagesstunden verboten werden.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Außertretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 2. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

betreffend die Beschäftigung von Gefangenen mit Außenarbeit.

Vom 4. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges können die zu Gefängnisstrafe Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefängnisanstalt beschäftigt werden.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie findet Anwendung auch auf Personen, die bereits vor ihrem Intraftreten zu Gefängnisstrafe verurteilt sind.

Berlin, den 4. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

Vom 4. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Für solche Wechsel oder Schecks, die in Elsaß-Lothringen, in der preussischen Provinz Ostpreußen oder in Westpreußen in den Kreisen Marienburg, Elbing Stadt und Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz Stadt und Land, Labiau, Culm, Briesen, Strasburg, Thorn Stadt und Land, Zichenau, sowie für solche im Stadtkreis Danzig zahlbar sind, sowie für solche im Stadtkreis Danzig zahlbar, gegogene Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in Ostpreußen oder in einem der

bezeichneten westpreussischen Kreise gelegen ist, werden in Ansehung der Fristen für die Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Scheckrechts aus dem Scheck bedarf, soweit die Fristen nicht am 31. Juli 1914 schon abgelaufen waren, die nachstehenden Bestimmungen getroffen:

I. Die Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 519), mit Ausnahme der Bestimmung des § 1 Nr. 1 über die Aufhebung früherer Vorschriften, sowie die Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 32) tritt außer Kraft.

II. Die Fristen laufen, soweit sich nicht aus anderen Vorschriften ein späterer Ablauf ergibt, mit dem 31. Mai 1915 ab.

§ 2.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf die Frist, innerhalb deren nach den gesetzlichen Vorschriften der Regreßpflichtige von der Rückzahlung des Wechsels oder Schecks zu benachrichtigen ist.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Nr. 10) ist vom 15. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraftwagen und Kraftzähren auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der erneuten Zulassung durch den königlichen Regierungs-Präsidenten abhängig gemacht. Damit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen folgender Vermerk steht:

„Auf jederseitigen Widerruf zum Verkehr auch nach dem 14. März 1915 zugelassen.“

Wiesbaden, den . . . 1915.

Der Regierungs-Präsident.

(L. E.)

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk nicht enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März d. Js. sofort bei der örtlichen Polizei-Verwaltung abzugeben; sie werden bei der königlichen Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt, sobald die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, die ohne erneute Zulassung, d. h. wo in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März d. Js. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf der Regierungs-Präsident das Fahrzeug ohne Entschädigung als dem Staate verfallen erklären kann. Es wird daher vor der unberechtigten Benutzung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März d. Js. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen. Es sind dies folgende:

1) die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuerwehrgemeinnützigen Anstalten zur Krankenbeförderung oder zur Rettungszwecken bestimmt sind,

2) die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse lie-

genden Berufs dienen (Ärzte, Tierärzte und dergl.), sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl von Kraftdroschken und Mietwagen.

Weiter kann die Zulassung von Kraftfahrzeugen erneuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen können, soweit sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. d. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Ortspolizeibehörde einzu-

reichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeugs, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Zulassung begründen, worauf sie dem Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung weitergeleitet werden.

Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verloren gegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen nur noch in außergewöhnlichen Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben die Befolgung der Vorschriften streng überwachen zu lassen. Alle Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen und die abzugebenden Zulassungsbescheinigungen sind durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden an mich einzureichen.

Limburg, den 11. März 1915.

Der Landrat.

An die Herren Vorsitzenden der Gesamtschulverbände und Schulverbände des Kreises.

Bestimmt bis zum 20. d. Mts. ersuche ich mitzuteilen, ob die seither bezogenen Wetterkarten auch für das Geschäftsjahr 1915 geliefert werden sollen. Der ermäßigte monatliche Bezugspreis beträgt für Morgenarten 40 Pfg. mit Bestellgeld, für Abendarten 54 Pfg. mit Bestellgeld. Falls mir bis zum oben genannten Zeitpunkt eine ablehnende Antwort nicht zugeht, werde ich ein Exemplar der Wetterkarten für die Volksschulen bestellen.

Limburg, den 10. März 1915.

R.A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Prüfung der Quittungsarten.

Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat der Jahresabschluss für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungsarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungsarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Limburg, den 22. Februar 1915.

B. A. R. 247. Königlich-Preussisches Versicherungsamt.

Vergeblliche feindl. Durchbruchversuche in Westen u. Osten.

Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. März. (W. I. B. Amtl.) Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Er hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Bessene an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Bessene wurde abgelehnt.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzippel östlich von Souain, aus dem sie verheerend geworfen waren. Beide Angriffe wurden brütig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen werden gestern wieder aufgenommen.

Oberste Seeresleitung.

Ein Zeppelin über Dänischen.

Rikiana, 11. März. (TU.) Aus Paris wird der „Aftonposten“ gemeldet: Ein Zeppelin überflog am 9. März Dänischen in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde mit Geschossen, so daß es schließlich genötigt war, sich zurückzuziehen.

Feindliche Flieger.

Basel, 11. März. (TU.) Am Dienstag flogen acht Flieger über die oberelsässische Rheinebene. Eine auf sie gerichtete scharfe Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte

den Erfolg, daß das französische Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dinkelberg ein. Einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blasien gestrichen; ein zweiter Flieger war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinen Begleitern im Stich gelassen.

Frankreichs wirtschaftliches Unvermögen.

Genf, 10. März. (TU.) Im „Paris Journal“ stellt der Deputierte Chaumet die Wiederaufnahme des Handels in Frankreich, besonders den ökonomischen Kampf, den man mit England gegen Deutschland unternehmen wolle, in Zweifel. Die Lage Englands, das man als Beispiel zitierte, und die Frankreichs, sei grundverschieden. Wie können wir, schreibt der Deputierte, auf die Märkte der Welt gehen, um zu versuchen, den von den Deutschen freigelassenen Platz einzunehmen? Wir können kaum den Bedürfnissen unserer auswärtigen Märkte genügen.

Der Unterseebootkrieg.

Rotterdam, 11. März. (TU.) Der französische Fischerdampfer „Grisey“ wurde 20 Meilen südwestlich von Beach Head von einem deutschen Unterseeboot in Grund geholt, nachdem der Mannschaft Zeit gelassen worden war, das Schiff zu verlassen. Die Mannschaft wurde von einem Rettungsboot eines englischen Dampfers aufgenommen und nach Remhaven gebracht. (T. A.)

Berlin, 11. März. (W. I. B. Amtl.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U

20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes

gez. Behnde.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. März. (W. I. B. Amtl.) Bestände von Sereje nahmen wir den Russen

600 Mann.

3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab. Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostroienta blieben unsere Truppen siegreich; die Russen ließen

6 Offiziere, 900 Mann

und 8 Maschinengewehre in unseren Händen. Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasnitz machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Kamenistia machten wir

wieder 1660 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 11. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. März 1915. Die in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in West-

galzien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserer Hand. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg.

Neuer starker Schneefall in den Karpathen hat die Gefechtsfähigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Stellen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei der Befestigung einer Höhe der Gegner, mehrere Kompanien stark, zurückgeworfen, zwei Offiziere und 350 Mann gefangen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.

Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bulonina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „Asold“ gestern Bursa, südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und des gestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse ab.

Konstantinopel, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurden Matrosenlappen sowie andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände sowie Schiffstrümmern an der Küste angeliefert. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von einem feindlichen Minensucher stammen, der bei dem Bombardement der Forts von Smyrna untergegangen war.

Athen, 10. März. (Etr. Kstf.) Nach Privatmeldungen aus Tenedos sind 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren, und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden. (Etr. Kstf.)

Rücksichtslosigkeit Englands gegen die Neutralen.

Kopenhagen, 10. März. (II.) Der schwedische Dampfer „Arel Johnson“ auf der Reise von Rio de Janeiro nach Gothenburg mit einer Getreideladung, die für die schwedische Regierung bestimmt war, ist von England aufgegriffen und nach Airtwal gefahren worden. Man rechnet zwar in Schweden mit der baldigen Freigabe des Dampfers, erblickt aber in der Aufbringung eines entsprechenden Beweises für die Rücksichtslosigkeit, mit der die Engländer gegenwärtig gegen die Neutralen vorgehen. (L. A.)

Ein interessantes Geständnis.

Ein interessantes Geständnis hat ein Engländer, der sozialpolitische Schriftsteller E. Crawley, in einem nur als Manuskript vorhandenen Flugblatt abgelegt, das in den Kreisen der Gebildeten verbreitet wird. Der Verfasser sagt darin: „Wir erleben eine der periodisch wiederkehrenden Dagen der Heuchelei. Das Recht und natürlich auch Gott) kämpft mit seiner schwachen Kraft gegen die Gewalttätigkeit in Waffen, gegen Barbarei und Tyrannei. Die Verbündeten werfen ihre geringen Streitkräfte gegen die Sonnenhorden, Geistliche predigen von David und Goliath, Publizisten schildern uns als den kleinen Jakob, der den Riesen bezwingt. Immer find die Kräfteverhältnisse gegen uns: zehn zu eins. Glücklichweise nimmt es der Engländer mit 18 1/2 Deutschen auf. Und die Statistik beweist es. Engländer, gebildete Engländer, sogar Engländer, die gereist sind, bringen es fertig, sich in den Glauben daran einzuhyppnotisieren.“

Dann sagt er mit aller nur zu wünschenden Deutlichkeit, wie die Verhältnisse in Wahrheit liegen, indem er schreibt: „In Wahrheit steht das kleine, tapfere Deutschland gegen eine Welt in Waffen. Gegen Deutschland und seinen einen Freund Oesterreich stehen Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan. Und jedes dieser Länder wirft sein ganzes diplo-

matishes Gewicht in die Waagschale, um Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Holland, Dänemark und die Vereinigten Staaten zum Mitmachen zu bewegen. Jetzt sind wir sieben gegen einen und fühlen uns unsicher.“

Am interessantesten ist die folgende Stelle des Flugblattes: „Meine eigene Ansicht ist einfacher. Wir haben lange darauf gewartet, aber Deutschland heranzufallen, um es zu zerschmettern und ihm zu stehlen, was sein ist. Wir haben eine erstklassige Gelegenheit wahrgenommen.“ Das ist eine bittere Wahrheit, die er seinen Landsleuten sagt. Er schont sie auch weiter in keiner Weise und enthüllt unverblümt den wahren Charakter des echten Engländer. „Engländer“, sagt er, „sind stets auf der Suche nach Greueln: bulgarischen Greueln, armenischen Greueln, tripolitaniischen Greueln, Kongogreueln. Jetzt sind es deutsche Greueln. Man sieht, die Schändlichkeit der Verbrechen richtet sich danach, wer uns zurzeit unangenehm ist. Das Gleichnis vom Splittter und Balken im Auge war ganz sicher für England gemacht. Wir danken Gott, daß wir nicht wie andere Leute. Durch kein schöngefärbtes Fenster kann man uns schon genug sehen. Unser Heiligenschein ist so groß, daß er schwer drückt.“

Zum Schluß kommt er auf Belgien zu sprechen, dessen Neutralität England bekanntlich zu schützen vorgab, als es uns den Krieg erklärte. Er schreibt: „Wir haben vergessen, daß der Belgier dergleichen am besten versteht, der feigste Hund Europas war, und daß wir es waren, die das predigten, bis alles ihn haßte als einen Mörder, Folterknecht, Verwüster und Kannibalen. Tausendfach haben wir gehört, wie seine Schande in die Welt hinausposaunt wurde. Wir hörten von nichts, als von „Gummi in Blut getaucht“, „rotem Gummi“, von Niggern, denen Hände und Füße und alles, was abzuhaben ging, abgehakt war, von Schändung, Raub, Mord, Menschenfresserei usw. Und heute ist es das „tapfere kleine Belgien“ und „les braves Belges“, und man hört so viel von Helden und Märtyrern, daß einem vernünftigen Menschen ganz übel davon wird.“

Schonungslos kann wohl kaum den Engländern die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen werden, als wie es hier durch diesen Engländer geschieht. Schade nur, daß das Flugblatt nicht in die Massen des Volkes dringen kann, da es ängstlich behütet wird und wie ein Geheimnis nur den gebildeten Kreisen zugänglich ist. Die treffend wahren Worte Crawleys werden daher nur die Stimme eines Predigers in der Wüste sein.

Amerikanische Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe.

London, 11. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus New York vom 8. März: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. Soviel bekannt wird, wurde die Anleihe nur von einer Chicagoer Bank öffentlich angeboten. Man nimmt jedoch an, daß gewisse deutsch-amerikanische Banken privatim Zeichnungen entgegennehmen.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung. Mittwoch, 10. März 1915.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt. In der Hofloge sitzt der amerikanische Botschafter Gerard.

Präsident Dr. Rump: Ich heiße Sie zu neuer Arbeit willkommen, die Sie aus dem Felde hierher geeilt sind oder in der Heimat für die Kriegshilfe wirken. Sie alle befehlen von dem Gedanken an die siegreiche Durchführung des uns aufgezwungenen Krieges (Beifall). Im Westen steht unser Heer wie eine Mauer von Stahl und Eisen, an der die Veruche der feindlichen Offensive machtlos zerfallen. (Beifall.) Im Osten sind Erfolge erzielt, unter genialer strategischer Führung, wie sie seit dem Tage von Sedan nicht erlebt wurden. (Beifall.) Im Süden hält die tapfere osmanische Armee die Waage an den Dardanellen und bedroht am Sueskanal den Angelpunkt der britischen Weltbeherrschung. Jetzt ruhen unsere Feinde den Hunger als ihren Bundesgenossen auf. Deutschland antwortet mit dem besten Mittel der Verteidigung, dem Angriff durch unsere Unterseeboote, deren Mannschaften und Offiziere schon so viele Beweise ihres heldenhaften Todesmutes gegeben haben. (Beifall.) Deutschland läßt sich nicht durch Hunger besiegen und auch nicht durch Repressalien, die allem Völkerecht Hohn sprechen. (Sehr richtig.) Unsere Feinde haben nicht in ihre Rechnung eingestellt unsere wirtschaftliche Kraft, unser Organisationstalent, unsere Einmütigkeit und den festen

Willen zu siegen. (Beifall.) Ungeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut. Ein Volk das dazu fähig ist, ist nicht zu besiegen. Wie der Herr der Heerscharen bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unser sein, und ein dauernden Frieden erwachsen, der zu neuer Blüte, Macht und Größe des Vaterlandes führt. (Stürmischer anhaltender Beifall.) — Der frühere Abgeordnete Dr. Weill hat die Staatsangehörigkeit und damit sein Mandat verloren. Die Ersatzwahl ist angeordnet. Die Prüfung des Mandats des Abgeordneten Wetterle wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Der Etat.

Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich: Sie haben sich zu einer Kriegstagung versammelt. Hauptgegenstand Ihres Arbeitsprogramms ist die Prüfung des Etats und die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Ich habe das Vertrauen, daß die guten Wünsche, mit denen das gesamte Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden. Zum erstenmal erhebe ich hier als Vertreter der verbündeten Regierungen. Ich erfülle eine Pflicht und entspreche Ihrem Sinne, wenn ich hervorhebe, wieviel die Finanzen des Reiches meinem hochverehrten Amtsvorgänger, dem Staatssekretär Rühl, verdanken. Die Finanzierung der letzten Heeresvorlage durch den Wehrbeitrag sichert ihm seinen Platz in der deutschen Geschichte. Das Vertrauen des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt und der Entschluß ist mir nicht leicht gefallen. Das Soldatenherz, das in jedes Deutschen Brust schlägt, sagt mir aber ein kategorisches: Du mußt! (Beifall.) Was ich meinem Kaiser gelobt habe, will ich an dieser Stelle vor den erwählten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen. Ich werde meine ganze Kraft zur Erfüllung dieser Aufgabe einsetzen, und bitte zugleich das ganze Haus, mich dabei in harmonischer Arbeit zu unterstützen. Ich hoffe, daß der Geist der großen Zeit lebendig bleibe und in schweren Augenblicken einen einmütigen Einfluß auf das Haus ausüben werde.

Abg. Haase (Soz.): Die Regierung darf sich nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, daß den gleichen Pflichten auch gleiche staatsbürgerliche Rechte gegenüberstehen. Allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Rasse, der Partei, der Konfession und der Nationalität muß volle Gleichberechtigung gewährt werden. Ramentlich müssen die Ausnahmestimmungen im Koalitionsrecht für die Arbeiter beseitigt werden. Mit steigendem Unmut beobachten wir, daß auch auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechtes die bereits errungenen Freiheiten beschränkt werden. Die Zensur wird von Seiten gehandhabt, die kein Verständnis für Politik haben. Der Bürgerkrieg darf nicht zum Kirchhofsfrieden werden. Woche um Woche erfolgen Mißregulungen. Das ist eines freien Volkes nicht würdig. In allen Ländern besteht der Wille, dem Gemeinwohl am Ende zu machen. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Grabe der Starke darf zuerst vom Frieden sprechen. Unser Wunsch ist ein dauerhafter Friede.

Abg. Spahn (Zentrum): Im Namen der übrigen Parteien, mit Ausnahme der Polen, will ich nur eine Gegenbemerkung zu den Erklärungen des Vorredners über den Frieden machen, weil dies im Auslande zu Mißverständnissen führen könnte. Das deutsche Volk führt den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen, aber um eines Friedens willen, der mehr als bisher der deutschen Arbeit freien Wettbewerb und machtvolle Entwicklung sichert und es vor frevelhaften Angriffen schützt. Das erreichen wir durch sieghaften Kampf, den wir mit aller Kraft bis zum Ende ausfechten werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Seyda (Volk): verlangt die Aufhebung sämtlicher Ausnahmegeetze und Ausnahmestimmungen der Bundesstaaten während des Krieges. Staatssekretär Delbrück: Die großen Ereignisse, die der Krieg gebracht hat, drängen uns zur Prüfung der Frage, inwieweit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. Diese Prüfung soll mit Rücksicht auf die bestehende Meinungsverschiedenheiten nicht während des Krieges geschehen, sondern nachher. Daran halten wir fest. Wir haben manche Gesetze, die die Freiheit des Einzelnen einschränken. Aber die Ausführungen des Abg. Haase waren unbedeutend. Ich weise sie entschieden zurück, damit nicht im Auslande der Eindruck entstehe, als ob im deutschen Reich solche Gesetze beständen. Die Reichsleitung und die Bundesstaaten sind auch redlich bemüht gewesen, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, daß ihnen alle Freiheiten gleich nahe stehen in diesem großen Kampfe. Der Belagerungszustand ist verfassungsmäßig vorgegeben. Brauchen auch eine Zensur, damit nicht Mißverständnisse

füllte sie nicht einmal die peinigenden Epigen, die galten.

„Hat dir Tine auch das erzählt?“ stieß sie hervor. Renee nickte nur in geheimem Triumph, daß sie die Schwester nun doch um ihre Beherrschung gebracht hatte. Aber nun hatte sich Thea wieder. Nein, sie wollte nicht länger quälen lassen. Mit einem raschen, kühnen Blick wollte sie allem zuvorkommen — mochten dann die Folgen sein, wie sie wollten. Und so sagte sie Renee jetzt mit Auge, ganz fest und ernst:

„Sag man dir etwa noch mehr erzählt?“

„Was denn noch?“

Die unschuldige Miene Renees, hinter der sich doch lauerner Reugier verbarg, entlodte der Schwester nur ein Zug von Verachtung. Mit völliger Ruhe sagte sie:

„Etwa, daß sich Frau Harms um meinetwillen schämt?“

„Um deinetwillen?“ Mit einem Ruck fuhr Renee plötzlich in die Höhe. Ah, nun wurde die Sache wirklich interessant — also doch! Aber wie in größter Entrüstung fuhr sie hinzu: „Ich bitte dich — wie sollte wohl jemand dem kommen?“

In Theas Augen leuchtete es nun doch auf, ein leichter Zorn:

„Laß doch diese erbärmliche Verstellung! Als ob nicht längst merkte, wo du hinauswillst. Aber du laß dir deine Winkelzüge sparen — ich bekenne es offen heraus. Ja, Jörg Harms liebt mich, und darum ist seine von ihm gegangen.“

Die Offenheit der Schwester verblüffte Renee wirklich. Sie hatte wohl so an einen kleinen Flist zu beiden Seiten gelaubt, aber das eben klang ja nach größter Leidenschaft! Ein pridelndes Interesse, der unwiderstehliche Drang nach der Sensation erwachte in der kaum zehnährigen.

„Du — ist das wahr — wirklich wahr?“

Sie starrte die Schwester fast wie mit einer gebesserten Bewunderung, mit stillem Reid an — die Heldin solchen Liebesdramas zu sein! Und plötzlich wurde es sie: „Liebst du? Liebst du ihn auch? Bist du beiraten?“ (Fortsetzung folgt)

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

24)

(Nachdruck verboten.)

Sie redete sich so in diesen Gedanken hinein, daß sie sich schließlich an den Schreibtisch setzte und den Brief an ihn zu schreiben begann, der allem ein Ende machte — dem kurzen Traum ihres Glücks. Aber dann entsank die Feder wieder ihrer Hand. Es wäre doch nur eine Lüge gewesen — eine feine Lüge aus Angst vor der Welt, aus Angst vor ihrem aufgestachelten Gewissen. Nein, sie wollte nicht lügen — wenigstens vor ihm nicht, den sie liebte. Ja, hebe! Sie fühlte es jetzt erst, wo sie daran dachte, ihn wieder aufzugeben. Nein, sie konnte es nicht.

Und plötzlich übertam sie die Sehnsucht nach ihm so stark, so überwältigend — sie mußte etwas haben, das ihn ihr auch körperlich gegenwärtig machte — da lief sie zum Schränkchen, das ihr Buch mit den Autographen verschloß, riß es heraus und preßte ihre brennenden Lippen auf seine Schriftzüge — sie, die stolze, unnahbare Thea Seyda. Sie hatte das Buch noch in der Hand, als unerwartet Renee eintrat, gerade vom Festen zurückgekehrt. Sie musterte mit einem forschenden Blick die Schwester, die plötzlich in so seltsamer Verwirrung mit heiß überglühenden Wangen das Buch zu verbergen suchte.

„Du — das ist ja eine recht merkwürdige Geschichte!“ Renee sagte es, sah lang auf die kleine Chaiselongue werfend, sie war nun doch ein bißchen müde, nach den zwei Stunden im Festsaal.

„Was für eine Geschichte?“

Thea tat unbefangen, während sie am Schreibtisch rasch den Briefbogen in kleine Stücke zerritz, der Jörgs Namen in der Ueberschrift trug.

„Nun, die mit Harms!“

Die jüngere Schwester sagte es, während sie mit leisem Spott den nervösen Bemühungen Theas, den Brief zu vernichten, zusah.

„Ah ja, — Mama hat dir schon gesagt —?“

Renee nickte. Dann verschränkte sie die Arme unter den Kopf und sagte:

„Sag mal, wie denkst du denn über die Sache?“

„Ich — was soll ich denken?“

Thea wandte sich ab, zu dem zierlichen Papiertörbchen hin und ließ die Schenkel dort hineinfallen.

„Nun, findest du es nicht auch sehr auffällig? Erst diese etwas mysteriöse Erkrankung der Frau Harms, die sie nicht mal zu seiner Erstaufführung kommen ließ, und nun plötzlich diese Reise in die Heide, mitten im Winter, zu der sie sich — sonderbarerweise — auch noch eine ganze Zimmereinrichtung mitgenommen hat!“

„Wie?“ Erschrocken fuhr Thea herum. „Woher weißt du das?“

Ein grausames Vergnügen blühte in Renees Augen auf. „Ja, rate mal!“ Und sie weidete sich eine Weile an Theas qualvoller Ungewißheit, bis sie endlich die Aufklärung gab.

„Eine Brandstifterin erzählte es vorhin in der Stunde. Ihre Jungfer hat es von Harms' Hausmädchen — und noch manche andere interessante kleine Einzelheiten. Aber solltest du denn wirklich von all dem nichts wissen?“

„Wie sollte ich?“

Die Schwester raffte ihre ganze Beherrschung zusammen, aber ihr schönes Gesicht war immer noch blaß.

„Nun, ich dachte nur, Harms hätte es dir vielleicht selbst gesagt — wie du vorhin bei ihm warst!“

Eine jähe Röte schloß in Theas Wangen.

„Bei ihm? Zu seiner Frau ging ich. Oder meinst du etwa, ich hätte gewußt, daß er allein — wäre vielleicht gerade darum —?“

Die jüngere Schwester zuckte nur die Achseln.

„Du!“ Zusammenfahrend trat Thea auf sie zu. „Was soll das alles? — Ich will es wissen!“

Renee blieb ruhig liegen. So, sagte sie von unten sehend mit einer ironischen Gelassenheit, die Thea am ganzen Leibe beben machte:

„Was regst du dich denn eigentlich nur so furchtbar auf? Ich verstehe dich gar nicht. Was geht es schließlich dich an, wenn Frau Harms sich von ihrem Manne scheiden lassen will — er ist dir ja doch genau so gleichgültig wie mir.“ „Also!“

Einen Moment stockte Thea der Atem. Vor Erregung

Auslande entstehen, durch die die Neutralen aufgehebt werden. Nach dem Kriege wird den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und geprüft werden, ob für eine Neuorientierung der inneren Politik Veranlassung vorliegt. Sie verlangen Vertrauen. Nur dann sind wir in der Lage, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, damit wir in Zukunft die Früchte unseres Fleißes ernten können. (Beifall.)

Darauf geht der Etat an die verstärkte Budgetkommission.

Nächste Sitzung heute abend 6 Uhr. Kleine Kriegssitzung.

Die zweite Sitzung eröffnet Präsident Rämpf um 6 Uhr. Der Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes und des Gesetzes über die Ausgabe der Reichsmünzen und Reichsscheine zu 10 Mark gehen an die verstärkte Budgetkommission. Das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stoffmonopols geht an eine besondere Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag, den 18. März, 2 Uhr. Die Tagesordnung ist vom Präsidenten noch bestimmt.

Schluss 6 Uhr 5 Minuten.

Generalstreik und Unruhen in Italien.

Mailand, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Arbeiterkammer von Carrara erklärt den Generalstreik in der Kategorie, mit Einschluß der Stadtangestellten. Die Aktion ist durch das gänzliche Darniederliegen der Metallindustrie, in der 10 000 Personen beschäftigt sind, veranlaßt. Aus verschiedenen Orten Benetens werden weitere Ausschreitungen der Bevölkerung wegen Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit gemeldet, ebenso aus Perugia.

Griechenland.

Athen, 11. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence d'Athènes“. Das neue Ministerium der Eidesleistung abgelegt. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Kundgebung hat folgenden Inhalt: „Griechenland hatte nach dem siegreichen Kriege das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, sowie die Entwicklung des Nationalreichtums hätten ihm die mit so vielen Opfern erlangten Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Ueberlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war im Beginne der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte sich und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispartnern nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. In Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Ueberzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wirkung hervorrufen wird.“

China und Japan.

Rotterdam, 10. März. (T. U.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß China an Japan für 99 Jahre eine neue Konzession für die Eisenbahn Wudun-Antung erhalten hat. Ueber die Öffnung der ganzen Mandchurie für die Kolonisation und den Erwerb von Grundbesitz durch Japan wird heute Bescheid gesagt. (T. U.)

Widerstehende Worte über die Kriegsanleihe!

In diesem Blatte vor kurzem veröffentlichte Zeichenschriftsetzung auf die neue 5prozentige Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk:

„unförmbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums ein Rätsel für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefallen, während sie in Wirklichkeit einen sehr einfachen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bedingung „unförmbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinst wird, und daß es vorher weder den Anleihebesitzer, noch vorher den Anleihebetrag zurückzuzahlen. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von Rang der Deutschen Reichsanleihe außerordentlichen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so ist dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalverzinsung und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer 98,50 Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Anleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mark erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unförmbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder veräußern kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück, aber jederzeit möglich ist, ein Wertpapier der hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Börsen zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleihebesitzer bei einem Verkauf für 100 Mark nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erhalten.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihe bei den öffentlichen Darlehnsstellen.

Darlehnsstellen.

Der durch Inanspruchnahme der Darlehnsstellen sich zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt nicht die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnsstellen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade der Hilfe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen die Darlehnsstellen auf größtes Entgegenkommen der Darlehnsstellen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue

Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinssatz — zurzeit 5 1/2 statt 5 1/2 Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage, als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. März 1915.

„Ueber „Kriegshaushalt und Frauenpflichten“ sprach Mittwochabend im Saale der „Alten Post“ Frau Martha Bad aus Frankfurt vor etwa hundert Frauen und Mädchen. Der Vortrag, dessen Vorbereitung in Händen des Vaterländischen Frauenvereins lag, brachte eine außerordentliche Fülle wissenschaftlicher und für die sparsame Hausfrau notwendiger Ratsschlüsse. Frau Bad betonte zu Anfang ihres Vortrages, es werde viel zu viel gegessen und unnötig vergeudet, darum müsse sich vor allem die deutsche Hausfrau an die durch die Bundesratsvorschriften hervorgerufenen Einschränkungen gewöhnen. Die Frauen würden sich gewiß gerne bereit finden, den größten inneren Kampf zu führen, um dadurch mit beizutragen, daß der Plan unserer Feinde zunichte wird. Die Rednerin verleiht der von bekannten Autoritäten (u. a. Professor Rubner) vertretenen Meinung Ausdruck, daß in Deutschland viel mehr Fleisch gegessen wird, als für die Volksernährung und -gesundheit notwendig ist. Wenn auch nicht verlangt werden könne, daß alle Haushaltungen die fleischlose Küche zur Einführung bringen, so dürfe im Interesse einer vernünftigen Volkswirtschaft erwartet werden, daß eine Einschränkung des Fleischkonsums stattfindet. Zwar sei der Fleischverbrauch in den ärmeren Schichten heute schon sehr eingeschränkt, dafür müsse aber in den gehobenen Schichten noch vieles anders werden. Jedenfalls sollte jede deutsche Hausfrau darauf bedacht sein, Fleisch täglich nur einmal auf den Tisch zu bringen, entweder nur mittags oder nur abends. Auch wäre es zu empfehlen, nur drei Mahlzeiten täglich vorzunehmen. Hier gelte auch der Grundsatz: Lieber weniger essen, aber gut kauen, d. h. das Genossene auch wirklich einer genügenden Verdauung zu sichern. Die Frauen müßten lernen, die Not der Zeit ins Gegenteil umzuwandeln und sie zu einer Quelle neuer Möglichkeiten zu machen. Die Rednerin empfiehlt zur weiteren Aufklärung der Hausfrau in diesen Fragen die Schrift Professor Enslingers „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“, sowie das Kochbuch von Dr. Hindrichs, Preis 2,60 Mark. (Zerner ist zu empfehlen das Ratbuchlein von Frau Luise Reiche, Preis 80 Pfg., das in dieser Zeit, in der an Fleisch gespart werden muß, schmackhafte und billige Rezepte gibt. D. Schriftl.) Frau Bad gab in ihren weiteren Ausführungen eine Reihe Ratsschlüsse, wie billig, gesund und sparsam gewirtschaftet werden kann und behandelt nacheinander die notwendigen Lebensmittel wie Fische, Käse, Haiser, Hülsenfrüchte, Nüsse, Kastanien, Pflaue, Gelatine usw. Dem Vortrage schloß sie ganz besonders warme Worte. (Das Wort „nur trockenes Brot“ müsse sich in ein „Gott sei Dank, daß wir Brot haben“ verwandeln). Es müsse Polizei-Ordnung gesetzt werden auf Fälle, in denen erwiesen ist, daß Brot weggeworfen wurde. Was die alkoholischen Getränke anbelange, so wäre zu wünschen, daß der Genuß von Bier und Wein eingeschränkt werde, nicht nur aus ethischen, sondern vor allem aus volkswirtschaftlichen Gründen. Die Rednerin schloß ihren Vortrag mit dem Appell an die Hausfrauen, durch vernünftiges Handeln die Schwierigkeiten überwinden zu helfen, vor die unser Volk jetzt gestellt ist.

„Allgemeiner Staatseisenbahn-Verein Limburg. Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Breitenbach werden jetzt allenthalben in Eisenbahnerkreisen durch die Eisenbahndirektoren belehrende Vorträge über die von der Regierung allgemein angeordneten Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit der notwendigen Nahrung wie Brot und anderer Lebensmittel, gehalten. Herr Güterverkehrsleiter Klein aus Weilburg (früher hier) hielt einen solchen Vortrag am 3. d. Mts und vorgetragenen nachmittags in der Aula des hiesigen Gymnasiums. Die dort eingehenden Ausführungen gipfelten darin, daß bei vereinfachter Lebensweise und der in der Kriegszeit notwendigen Sparsamkeit im Haushalt, niemand zu hungern brauche, zumal wenn die Unmöglichkeit im Essen und Trinken unterbleibt. Auf Grund verschiedener statistischer Aufzeichnungen bot der Vortrag mancherlei belehrende Mitteilungen und recht praktische Vorschläge. Herr Klein schloß seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweis auf die treue Pflichterfüllung unserer Truppen, deshalb möchten alle dabei gebliebenen Personen durch Sparsamkeit und Fleiß auch ihre vaterländische Pflicht erfüllen, auf daß keine Not im Lande entstehe. Zum Schluß der Versammlung sprach noch Herr Kreisobstbautechniker Deuker über Gartenbau, da in diesem Jahre die ordnungsmäßige und zeitige Bestellung der Gärten eine möglichst frühzeitige Versorgung des Haushalts mit Gemüse usw. fördert. Auch diese Ausführungen fanden größten Beifall.

„Achtung, Arbeiter! Da seitens des Versicherungsamtes darüber geklagt wird, daß einzelne Arbeitgeber mit der Beitragsentrichtung im Rückstand sind, so seien die Herren Arbeitgeber auf die im heutigen amtlichen Teil des „Limburger Anzeigers“ erlassene Verfügung betr. Prüfung der Quittungsarten aufmerksam gemacht.“

„Auswärtige Zeitungen brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß unter den im hiesigen Gefangenenlager eingebrachten Russen ein weiblicher Soldat entdeckt und aus dem Gefangenenlager entfernt worden sei. Wir hielten diese Nachricht von vornherein für unwahrscheinlich und nahmen keine Notiz davon. Da aber die Presse die Meldung immer noch verbreitet, haben wir uns veranlaßt, an die Kommandantur des Gefangenenlagers eine diesbezügliche Anfrage zu richten und sind wir heute in der Lage, mitzuteilen, daß von dem Vorfalle dortselbst nichts bekannt ist.“

„Winter, 11. März. Am nächsten Sonntag, den 14. d. Mts, findet in der Turnhalle dahier die 3. diesjährige Vortragsstunde der Vereine des Marktes statt. Die praktischen Übungen dauern von 10 bis 1 1/2 Uhr und bieten als Stoff wertvolle Vorbereitungen und Unterhaltungen für die militärischen Leistungen. Um 2 Uhr schließt sich eine Gauführung an: Bericht über das Vereinsjahr 1914, Erhebung der Steuern, Mitteilungen über Versicherungen, Kriegsan-

richten unserer Turner usw., wozu jeder Verein mindestens einen Vertreter entsenden möge.

„Kunze, 11. März. Herr Dr. med. Petzsch von hier wurde bei der Mobilmachung als Militärarzt eingezogen und versah sein Vater, Herr Sanitätsrat Dr. med. Petzsch, daraufhin dessen Praxis. Vor ungefähr einem Monat kündigte Herr Dr. Petzsch die mit der hiesigen Ortskrankenkasse und mehreren Gemeinden abgeschlossenen Verträge. Da Herr Sanitätsrat Dr. Petzsch es ablehnte, die Krankenkassenmitglieder noch weiter zu behandeln, erklärte sich Herr Dr. Hartmann von Billmar zur vorläufigen Mitbehandlung der durch die Kündigung betroffenen Kassenmitglieder bereit. Derselbe ist aber, da er auch seit der Mobilmachung in den Lazaretten zu Limburg tätig ist, so sehr in Anspruch genommen, daß es ihm nach seiner Mitteilung nicht möglich ist, die Kranken in dem bisherigen Bezirk des Herrn Dr. Petzsch noch länger zu behandeln. Der Vorstand der Ortskrankenkasse war deshalb genötigt, sich um einen anderen Kassenarzt umzusehen. Wie man hört, ist Herr Dr. Schneider von Gonnern als solcher gewonnen und wird derselbe am 1. April hier in Tätigkeit treten. (Wib. Anz.)

„FC. Wiesbaden, 12. März. Der Regierungsbezirk Wiesbaden und seine Institute werden sich mit zwanzig Millionen Mark an der Kriegsanleihe beteiligen. Der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die Nassauische Landesversicherungs-Anstalt mit 1 1/2 Millionen, Nassauische Landesbank mit fünf Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen Mark.

„Marburg, 11. März. Die Gattin eines beim Reserve-Regiment Nr. 83 eingezogenen Landwehrmannes wurde durch die Geburt von Drillingen erfreut. Weiter befindet sich der glückliche Vater in französischer Gefangenschaft.

„Königsberg i. Pr., 10. März. Hier sowie in der Provinz wurden in den letzten Nächten die tiefsten Temperaturen des Winters beobachtet. In Königsberg waren 16, in der Provinz Ostpreußen 18 Grad. Seit heute mittag ist es bedeutend milder geworden.

„Lyon, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Lyon, „Republicain“ meldet: In Paris habe die Polizei die Mitglieder einer Agentur verhaftet, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zum Leben liefen, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Dieses Mittel bestand in den meisten Fällen aus einem Pulver, das hartes Herzklopfen verursachte.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 hat der Bundesrat unter dem 25. v. Mts. eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrien wichtigen Rohstoffe einer in Kriegzeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen von dem 15. März d. Js. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese lästige Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem die Ausschaltung aller der Fahrzeuge, die sportlichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, verweist aber auch den öffentlichen Verkehr in gesteigertem Maße auf die sonstigen Transportmittel wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferdebusse usw.

Wird so einerseits Vorseorge dahin getroffen, daß von den rund 50 000 Kraftwagen, die zur Zeit noch im Verkehr sind, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten Interessen auch fernerhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftbussen, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als die militärische Notwendigkeit es irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Da als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. Js. festgesetzt worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind, ist die Gewähr gegeben, daß von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgen wird. Immerhin kann allen denjenigen, die auf die fernere Zulassung ihres Fahrzeuges nach Maßgabe der neuen Bestimmung glauben rechnen zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die schleunigste Stellung des Antrags bei den mit der Ausführung dieser Verordnung betrauten höheren Verwaltungsbehörden — in Berlin dem Polizeipräsidenten — angeraten werden. Diese höheren Verwaltungsbehörden sind dieselben Stellen, die nach der Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraftfahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1909 strafbar wäre. Indessen sieht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbefreiung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörden ohne Entschädigung zugunsten des Staates eingezogen werden können. So einschneidend diese Maßregel erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen Personen, die die Interessen der Allgemeinheit den Rücksichten auf ihre eigene Bequemlichkeit hintanzusetzen, gerechtfertigt.

Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs außerstande gesetzt werden, die von ihnen geforderte Steuerlast auszunutzen, wird durch einen zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung getragen werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Samstag, den 13. März 1915

Vorwiegend trübe und neblig, ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig kälter.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. Sammeln und Abholen von Küchenabfällen.

Die Abholung der Küchenabfälle zur Verwertung derselben als Futtermittel für Schweine, welche von der Stadt zur Gewinnung von Schweinefleischvorrat angekauft sind, soll vom nächsten Montag, den 15. März ab in folgender Weise durch städtische Fuhrn aus den Haushaltungen folgender Straßen vorgenommen werden.

Jeden Montag und Donnerstag von nachmittags 1/2 Uhr ab in den Straßen: ganze Diezstraße, Schaumburgerstraße, Rohrweg, Parkstraße, Straße am Schafberg, Hallgartenweg, Weiersteinsstraße, Obere Schiede, Hospitalstraße, Flathenbergstraße, Wernersegerstraße, Untere Schiede, Marktstraße, Austraße A und B, Dr. Wolffstraße, Untergasse und Untere Grabenstraße.

Jeden Dienstag und Freitag von nachmittags 1/2 Uhr ab in den Straßen: Obere Grabenstraße, Bahnhofstraße mit Neumarkt und Kornmarkt, Obere und Untere Fleischgasse, Pöke, Bömergasse, Barfüßerstraße, Hofmarkt, kleine Domtreppe, Salzgasse, Fischmarkt, Fahrgasse und Brückengasse.

Der sehr wünschenswerte Erfolg, brauchbares Futter für Schweine zu gewinnen, kann nur dann erreicht werden, wenn die als Futter verwertbaren Abfälle als Kartoffelschalen, Kartoffelreste, Apfelschalen, frische Gemüsereste, unvermeidliche Brot- und Fleischreste, Knochen und dergleichen, getrennt von den übrigen Hausabfällen (Asche, Scherben, Kehricht und dergleichen) aufbewahrt und zur angegebenen Zeit zur Abholung in besonderen Gefäßen (Eimer usw.), wie sie wohl in jeder Haushaltung vorhanden, bereitgestellt oder bereitgehalten werden.

An die Hausfrauen des genannten Stadtteils ergoht die dringende Bitte, sogleich mit der Sammlung der Küchenabfälle in besonderen Gefäßen zu beginnen und dieses an den genannten Abfuhrtagen nachmittags zur Auslieferung vor der Haustüre bereitzustellen, oder aber beim Eintreten der Wagenklingel an den Abfuhrwagen heranzukommen zu lassen.

Wir vertrauen, daß die Hausfrauen gerne sich dieser verhältnismäßig kleinen Mühe im wichtigen, gemeinnützigen Interesse unterziehen werden.

Limburg, den 9. März 1915.

5/56

Der Magistrat.
Rauter

Bekanntmachung.

Die gemäß § 11 der Bundesratsbekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 zum 1. 10. und 20. eines jeden Monats fälligen Anzeigen der Mühlen, Bäder, Konditoren und Händler über die eingetragenen Veränderungen ihrer Bestände an Brotgetreide und Mehl sind **fernerhin nicht mehr** zu erstatten. Bäder, Konditoren und Händler haben dagegen gemäß § 5 Abs. 2 der Kreisverordnung vom 26. Februar d. J. den beabsichtigten Ueberweisung des für ihren Gewerbebetrieb erforderlichen Mehls die **gesammelten Brotkarten an jedem Montag bis 6 Uhr abends** an den Gemeindevorstand abzuliefern.

Limburg, den 10. März 1915.

9/58

Der Magistrat.
Rauter

Vieh- und Krammarkt in Limburg.

am Dienstag den 16. März 1915.

Auftrieb von 8—10 Uhr vormittags.

Limburg, den 11. März 1915.

8/58

Der Magistrat.

Städtische Kriegsfamilienfürsorge.

Die Auszahlung der bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat Februar 1915 findet am **13. d. Mts.** bei der Stadtkasse von vormittags 8 bis 1 Uhr statt.

Limburg, den 12. März 1915.

5/58

Die Stadtkasse: Pipberger.

Bekanntmachung.

Die Holzverleigerung vom 8. März d. J. ist **genehmigt** und wird das Holz hiermit zur Abfuhr überwiesen.

Dauborn, 12. März 1915.

6/58

Der Bürgermeister:
Säger.

Sieben erschien:

1/36

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Tannenberg

unter Benützung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Brachtausgabe elegant
Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Konfirmanden- Hüte

Hemden, Kragen, Manschetten,
Hosenträger, Binden etc.

empfiehlt in größter Auswahl 7/58

Kilian Löser, Limburg.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Untere Grabenstr. 29.

Vom 13. bis 14. März.

Andreas Brenkel. Lustspiel in 3 Akten.

Schlittenshellen.

Drama in 2 Akten.

Julius als Opiumraucher. Humorvoll.

Bist als Kontrolleur der Schlittschuhe. Humoristisch.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Drama

sowie Einlagen.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

2/58 Die Direktion.

Kreisarbeitsnachweis

Limburg

Walderdorfer Hof T. 107

sucht: Mehrere leibst landw. Knechte, 1 Gärtner, 2 junge landw. Burden, 2 jg. Bäder, 5 Holzbrecher, 4 Schlosser, 2 Schneider, 1 Installateur u. Klempner, 40—50 Fabrikarbeiter von 18—40 Jahren nach Verweisen bei einem Stundenlohn von 45 Pfg. oder Schichtlohn von 4.80 Mk.

Tücht. zuverlässige Haus- und Küchenmädchen über 18 Jahre für sofort und für die Saison 3/58

Für Arbeitnehmer ist die Vermittlung kostenlos.

Geschäftsstunden:

Wochentags von 10—12 Uhr vorm.

und 4—8 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr vormittags.

Frühkartoffeln

Frühe Rosen

Kaiserkrone

Paulsen Juli

sowie

Mäuskartoffeln

zur Saat

offizieren

Münz & Brühl

Limburg. Telefon 31.

Kleinverkauf:

Untere Fleischgasse 16.

4/58

2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

1/58

Brückenvorstadt 21.

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Klebamerben); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverträge; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Läufende glänzende Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büch. Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einzahlung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Deffler, Verlag, Berlin SW. 29.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervogel, Kanarienvogel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erstklassiges Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Zeichnet die Kriegsangelegenheiten

Bekämpfung der Ungeziefer-Plage.

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unter der Ungezieferplage. Durch die Presse sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Verheerung des Heimatgebietes und des Heeres durch Flecktyphus herbeiführt. Das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgeschickt, dem mehrten sich täglich die Bitten unserer Soldaten, von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erdulden. Eine systematische Uebersehung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Weisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Hand geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppen genügend damit versorgt werden. Die Beschaffung von Bekämpfungsmitteln verursacht bei der großen Anzahl im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und die freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebittet, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Zeiten am heimatischen Herd bleiben konnte, nur einen Beitrag von wenigstens Mark 1.— spendet, können wir unseren tapferen Kriegerern Erlösung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut Spenden sind zu richten an das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50.

Kreissparkasse des Kreises Limburg

Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2 % für alle Berräte bei täglicher Rückzahlung.

3 1/2 % für Vormundchaftsgeld und für Berräte

6000 Mk. bis 10000 gegen Jährliche Kündigung.

4 % für Berräte von mehr als 10000 Mk.

Jährliche Kündigung.

Annahme von Depots.

Bei telefonisch an uns mitgeteilten Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des Limburger Anzeigers

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8

Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller grosser Saal

mit Nebenräumen

Restaurationsbetrieb

in eigener Verwaltung

Gut bürgerlicher Mittels

Helles und dunkles

Naturreine Wein

Anfragen und Bestellungen werden erbeten

Wirtschafts-Kommission.

Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Rang

2. Monatsheft 40 Seiten mit Schnittbogen

M. 1. — Das ist ein Modell

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode

aus der neuesten Mode